Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 299. **Sonnabend den 22. Dezember 1894.** **XII. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die „**Thorner Presse**" recht bald abonniren zu wollen.

Montag am 31. d. Mts. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „**Thorner Presse**" mit dem „**Illustrirten Sonntagsblatt**" ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt **1 Mark 50 Pf.** ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen — in Culmsee Herr Kaufmann Haberer — und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn, Katharinenstraße 1.

* Reichstagsbeschlüsse aus der vorigen Session.

Aus der „Uebersicht der vom Bundesrathe gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstags" aus der vorigen Session sind die folgenden Bundesrathsentscheidungen hervorzuheben: Im Januar v. J. hatte der Reichstag beschlossen, die verbündeten Regierungen um die Vorlage eines Gesetzes behufs Vereinfachung und Abänderung der Invaliditäts- und Altersversicherung zu ersuchen. Der Bundesrath hat diese Resolution dem Reichskanzler überwiesen; die hierauf eingeleiteten Erörterungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Hoffen wir nunmehr auf Beschleunigung derselben.

Im März faßte der Reichstag eine Resolution behufs Einbringung eines Gesetzentwurfs betreffend die Bestrafung des Sklavenraubes und des Sklavenhandels. Der Bundesrath hat einen solchen Entwurf ausarbeiten lassen und dieser liegt der genannten Körperschaft zur endgiltigen Beschlußfassung vor. Ebenfalls im März ist im Reichstage angeregt worden, es möge bei staatlichen Bauplänen auf größere Einfachheit hingewirkt und es möge ein allgemeines Regulativ festgesetzt werden, wodurch die Raumausdehnung der verschiedenen Dienstwohnungen für jede Dienststelle normirt werden solle. Der Bundesrath hat im Sinne der Resolution „das weitere veranlaßt." Es ist also zu hoffen, daß den insonderheit auch bei der letzten Etatberathung wiederum von Herrn Frhrn. v. Manteuffel geäußerten Wünschen Rechnung getragen werde.

Hinsichtlich der Resolutionen zur Herbeiführung der Sonntagsruhe für Postbeamte heißt es in der „Uebersicht": „Ueber den Umfang des Postpäckereiverkehrs an Sonntagen sind auf Anordnung des Reichspostamts besondere statistische Ermittelungen angestellt worden. Mit Rücksicht auf das Ergebniß dieser Ermittelungen unterliegt es noch der Erwägung, ob es ausführbar sein wird, die angeregte Beschränkung des Postpäckereiverkehrs an Sonn- und Feiertagen eintreten zu lassen." Anscheinend stößt also das wiederholt ausgesprochene Verlangen nach Sonntagsruhe für Post- und Eisenbahnbeamte auf Schwierigkeiten. Wir würden das sehr bedauern.

Der vom Reichstage im April v. J. angenommene Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Handelsgesetzbuches (Kündigungsfrist der Handlungsgehilfen) unterliegt im Bundesrathe noch Erörterungen, die bisher nicht zum Abschlusse gelangt sind. Ebenso steht es mit dem Heimstättengesetze.

Die Zustimmung versagt hat der Bundesrath sowohl dem Ersuchen, die den Mitgliedern des Reichstages gewährten freien Eisenbahnfahrkarten unter den früheren Bedingungen (also zur Fahrt durch das ganze Reich) wieder zu bewilligen, als auch dem Gesetzentwurfe betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Politische Tagesschau.

Die Einberufung des preußischen Landtages bereits am 8. Januar, also demselben Tage, an welchem auch der Reichstag seine Sitzungen wieder aufnimmt, bestätigt sich. Der Grund dieser frühzeitigen Einberufung liegt hauptsächlich in dem Wunsch, den Staatshaushalt diesmal rechtzeitig festzustellen.

Im Reichstage hat jüngst Herr von Boetticher mitgetheilt, daß die Kaiserliche Ordre, welche die Entlassung des Fürsten Bismarck enthielt, vom Grafen Caprivi gegengezeichnet war. Die „Hamb. Nachr." bemerken dazu: „Wir können damit eine Erinnerung an ein Gespräch nicht in Uebereinstimmung bringen, welches wir einige Wochen nach der Entlassung des ersten Kanzlers, etwa im April oder Mai 1890, in Friedrichsruh mit angehört zu haben uns entsinnen. Bei dieser Gelegenheit sprach der Fürst sich einem rechtskundigen Zuhörer gegenüber dahin aus, daß seine Entlassung überhaupt nicht kontrasignirt sei. Nachdem, was bisher über den Hergang am 20. März 1890 bekannt wurde, ist diese Ueberzeugung des Fürsten damals vielleicht die richtige gewesen, und man darf wenigstens aus ihr schließen, daß er selbst eine Kontrasignatur seiner Entlassung nicht gesehen hat. Die Mittheilungen, welche ihm über die kaiserliche Entschließung am 20. März zugingen, wurden ihm bekanntlich durch die beiden Chefs des Zivil- und Militärkabinets in versiegelter Ordreform überbracht, die eine die Entlassung aus den Zivilämtern, die andere die Beförderung zum General-Obersten enthaltend. Es ist kaum anzunehmen, daß die beiden Kabinetschefs auf dem Wege vom Schlosse zum Kanzlerpalais einen Minister oder den designirten Nachfolger des Kanzlers aufgesucht hätten, um vor der Insinuation der Dokumente die Kontrasignatur herbeizuführen." Das Organ des Fürsten Bismarck vertritt im weiteren die Anschauung, daß nach der Logik des constitutionellen Staatsrechts die Gegenzeichnung, sowohl der Entlassung wie der Neuernennung eines Kanzlers, durch den entlassenen Kanzler erfolgen müsse. Weder Graf Caprivi, noch Herr v. Boetticher sei zur Gegenzeichnung der Entlassung des Fürsten Bismarck befugt gewesen, sondern nur dieser selbst.

Der Plan einer Reform der Handelskammern ist, wie die „Post" erfährt, jetzt dem Staatsministerium unterbreitet worden.

Dem Bundesrath ist jetzt der Entwurf eines Tabaksteuergesetzes nebst umfangreicher Begründung zugegangen. Wie ferner verlautet, liegt demselben auch der Entwurf eines Gesetzes vor betreffend die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reiches. Beide Gegenstände sollen noch zur Berathung kommen, bevor der Bundesrath in die Weihnachtsferien geht, die etwa 14 Tage dauern.

Wie die „Berl. Pol. Nachr." hören, dürfte die Novelle zum Zolltarif, welche der Bundesrath vor einiger Zeit angenommen hat, demnächst dem Reichstage zugehen. Beim Bundesrathe waren von den verschiedensten Seiten Eingaben auf Aenderung und Ergänzung der Novelle, wie sie dem Reichstage in der vorigen Tagung vorgelegen hatte, eingegangen. Jedoch soll, nach dem Vernehmen des Blattes, keine derselben berücksichtigt sein. Die neue Novelle soll gegenüber der alten überhaupt kein Aenderung aufweisen.

Wie mehrere Wiener Blätter melden, dürfte Wekerle gestern in seiner Audienz beim Kaiser die Demission des ungarischen Kabinets überreicht haben. Meldungen aus Budapest bezeichnen den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Banffy als muthmaßlichen Nachfolger Wekerles im Ministerpräsidium. Gutem Vernehmen nach hätte der Minister Baron Fejérváry bereits am 8. Dezember dem Monarchen die Demission des Kabinets als unwiderruflich bezeichnet. Man hält es für ausgeschlossen, daß die Minister Wekerle, Szilagy und Hieronymi einer zukünftigen Kombination angehören könnten.

Vor dem Kriegsgericht in Paris hat am Mittwoch der Landesverraths-Prozeß gegen den Hauptmann Dreyfus begonnen. Von dem Vertreter der Anklage sind 22 Zeugen, größtentheils dem Kriegsministerium zugetheilte Offiziere, ferner 4 Schreibsachverständige vorgeladen. Der Vertheidiger hat 12 Zeugen zitirt, darunter mehrere Offiziere, die über die Führung des Angeklagten vernommen werden sollen, ferner Freunde und Verwandte des Angeklagten, u. a. den Großrabbiner Dreyfus und den Industriellen Koechlin. Der „Voss. Ztg." wird über den Gang der ersten Verhandlung folgendes berichtet: Die kriegsgerichtliche Verhandlung begann um 1 Uhr vor einem Gerichtshof von sieben ordentlichen und drei Aushilfsrichtern, und zwar einem Obersten, zwei Oberstlieutenants, vier Majors und drei Hauptleuten. Die Anklage vertrat Major Brisset. Eine Infanterie-Korporalschaft unter dem Befehl eines Lieutenants hielt am Saaleingang Wache und erwies dem Gerichtshofe die militärischen Ehren. Den angeklagten Hauptmann Dreyfus bewachte ein Offizier. Zum Zuschauerraum hatten außer den Preßvertretern nur wenige Personen Zutritt gefunden. Unmittelbar nach Erledigung der Fragen betr. die Personalien verlangte Major Brisset den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Vertheidiger Démange bat ums Wort. Vorsitzender Oberst Maurel: „Herr Vertheidiger, ich ertheile Ihnen das Wort, bitte Sie aber inständigst, sich streng an die Frage der Oeffentlichkeit zu halten." Vertheidiger Démange las einen Antrag vor, in welchem er die Frage aufwirft, ob die Rücksicht auf die Sittlichkeit oder die öffentliche Ordnung den Ausschluß der Oeffentlichkeit erfordert, und fortfährt: „Da die Anklage auf einem einzigen Schriftstück beruht, das . . . ." Hier unterbricht ihn der Vorsitzende und ruft: „Ich bitte wiederholt dringend, von keinem einzigen Schriftstück der Anklage zu sprechen." Démange: „Ich lese einen Antrag vor, den ich begründen muß, werde aber keine Enthüllung machen; ich muß nur darauf hinweisen . . . ." Vorsitzender: „Weisen Sie auf nichts hin, denn sonst wird der Ausschluß der Oeffentlichkeit gegenstandslos." Vertheidiger Démange will fortfahren. Vorsitzender Maurel und Ankläger Brisset unterbrechen ihn lebhaft. Vertheidiger Démange: „Gut; dann verlange ich, daß Sie protokollarisch fest-

Frau Agnese.

Erzählung aus alter Zeit von E. Escherich.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Darum trug man ihm schleunig die Rolle an, stellte ihm auch eine angemessene Geldentschädigung und den trefflich alten Wein des Rathskellers in Aussicht.

Lutz lächelte zu dem Vorschlag. „Um klingenden Dank thu ich's nicht, aber den Siegeskranz des Maikönigs zu erringen, däucht mir ein lustsam Geschäft und der Uebernahme wohl werth."

So geschah's, daß schon wenige Tage später das Spiel stattfinden konnte. In zuvorkommender Weise hatte der Herzog der Bürgerschaft die Blutenburg überlassen. Dort waren die Stadtbewohner und das Landvolk der Umgegend zusammen geströmt.

Für die vornehmen Geschlechter hatte man auf den offenen Altanen und Lauben Sitze gerüstet.

Auch Frau Agnese war hinausgefahren das Spiel mit anzusehen, und weil keines von den edlen Jungfräulein sich entschließen konnte, dem niedrigen Thorhüter der Geschlechterstube den verdienten Ehrenkranz aufs Haar zu setzen und ihm den altergebrachten Becher zu kredenzen, so hatte Frau Agnese sich dazu bereit erklärt.

Sie hätte es im Gefühle des Rechtes und der Billigkeit auch jedem andern gethan — daß es Lutz war, dem sie die Ehre erweisen sollte, das freute sich mehr, als sie auszusprechen vermocht hätte. Zum erstenmal sah sie, wie blau der Himmel, wie grün die Wiese, wie reich und lustsam das Leben war.

Wie alle Zuschauer Platz genommen, ward das Schauspiel eröffnet.

Zuerst erschien der Winter im zottigen Pelz mit eisgrauem Bart und Ketten behangen, der brummte wie ein Ungethüm, so daß er dem Bären weit ähnlicher war, denn einem rechtschaffenen Menschen. Dann kam ein Herold auf schwarzem Rosse, der rief den Winterkönig in die Schranken wider den Blumenbringer und Freudenverkündiger Mai. Und dann nahte er selber, der sonnige Frühling auf goldgezäumtem, milchfarbenem Zelter im enganschließenden lichtblauen Sammetwams, auf dem Haupte den silberschimmernden Helm, an der Brust einen großen Strauß duftiger Blüthen.

Wie er in der Mitte des freien Platzes zur Begrüßung die Lanze senkte, da war kein Auge ringsum, daß nicht bewundernd an der schönen Gestalt gehangen hätte, da war kein Mund, der nicht ein Wort des Lobes fand für den edlen Anstand und die ritterlichen Bewegungen des Jünglings.

Dann begann der Kampf. Der Winter setzte seine beste Kraft ein, denn es wäre ihm ein köstlicher Scherz gewesen, wenn er den Partner hätte zur Erde bringen können. Aber Lutz wußte sich wehrhaft zu halten. Wider des Gegners Kolbenschläge und Stöße vertheidigte er sich mit der Lanze so glücklich, daß er ihn just in dem Augenblick, da er seinem Roß in den Zügel fallen wollte, am Pelz anspießte und zu Boden riß.

Jauchzender Beifallsruf lohnte ihn für den schnellen Sieg.

Wieder dann kam der Herold, der ihn über des Altans Freitreppe zu Frau Agnese empor geleitete.

Die schaute auf ihn mit einem Lächeln, so süß, glückselig wie ihre Jugend es nie gekannt. „Welch' holde Frau sie ist", dachte Lutz, „und wie glücklich jener sein mag, dem ihr Lächeln gilt, wenn sie schon mir solche Güte weist!" Mit sittlicher Ehrfurcht beugte er das Knie; auch hatte er den Helm abgenommen, wiewohl gegen die Abmachung, ihm däuchte unmöglich, mit bedecktem Haupt vor solch edler Frau zu weilen. Ihr aber zitterte die Hand, wie sie den goldenen Siegerkranz auf sein Haar legte, dann nahm sie den bereitgehaltenen Becher voll Falerners, nippte daran und bot ihn Lutz zum Trunk: „Auf Maiwonne und Lenzherrlichkeit!"

Und Lutz leerte den Pokal bis zum Grund: „Auf Euer Wohlergehen und Sälde und fröhliches Leben allzeit!", neigte sich noch einmal und sprang dann auf, bescheiden zurücktretend.

Damit war die eigentliche Festlichkeit zu Ende, an den Heimweg dachte niemand. Das Treiben auf der Wiesenhalde außer der Burg gestaltete sich vielmehr erst jetzt zur richtigen Volksbelustigung. Hier hatten sich etliche bei Wein, Bier oder süßem Meth gelagert, dort würfelten sie, schoben die Kugel oder warfen den Ring, die kleinen Knaben und Mägdlein spielten lustige Kinderspiele, dieweil das junge Volk sich bei bescheidener Musik im Tanzreigen schwang.

Frau Agnese war dem lauten Getrieb abhold; darum schritt sie aus dem bunten Gewühl an den Bachrain, um Veilchen zu suchen. Dort unter den großen Haselnußbüschen längs der Würm wuchsen sie dicht gedrängt wie ein Teppich; süßer Wohlgeruch füllte die Luft. Plötzlich merkte sie, daß sie nimmer allein war. Wie sie aufschaute, stand Lutz vor ihr. Der lächelte befangen.

„Wenn Ihr die Veilchen liebet, edle Frau, so wag' ich Euch auch jene zu bieten, die ich gesammelt!" und reichte ihr einen großen Büschel der violfarbenen Blumen hin.

Frau Agnese war bei seinen Worten aufgestanden. Seine Aufmerksamkeit hatte sie freudig überrascht, ein Abglanz davon war in ihre Augen getreten und darin haften geblieben. „Wie schön!" rief sie und nahm wohlgefällig das duftende Geschenk aus seinen Händen entgegen — war aber schier nicht zu unterscheiden, wem der Ausruf zumeist gegolten, der Gabe oder dem Geber.

Lutz verstieg sich nicht zu solch kühnen Gedanken und Frau Agnese war es also lieb. Wie er noch in seinem Festkleid und doch so ehrfurchtsvoll vor ihr stand, mochte sie ihn nicht wortlos gehen lassen. „Es war ein frohes Spiel heute!" sagte sie freundlich. Es klang wie Aufforderung zur Gegenrede.

(Fortsetzung folgt.

stellen, daß Sie dem Vertheidiger nicht gestattet haben, seinen Antrag zu stellen." Vorsitzender: „Beantragen Sie, was Sie wollen, aber lassen Sie die Sache selbst unberührt." Vertheidiger: „Das Interesse des Angeklagten erheischt . . . ." Ankläger: „Es sind hier noch andere Interessen als die des Angeklagten im Spiel." Vertheidiger: „Ich will beweisen, daß gar kein berechtigtes Interesse den Ausschluß der Oeffentlichkeit rechtfertigt." Vorsitzender: „Da Sie sich an meine Bemerkungen nicht kehren, so wird der Gerichtshof sich zur Beschlußfassung zurückziehen." Vertheidiger sucht mit Rechtsgründen zu beweisen, daß man ihn hören müsse, und fährt fort: „Wir wissen, daß Sie nach Ihrem Gewissen urtheilen werden, auch wenn die öffentliche Meinung Sie nicht beobachtet, aber niemand wird mir widersprechen, wenn ich erkläre, daß seit sieben Wochen die Ehre eines französischen Offiziers dem böswilligsten Klatsch ausgesetzt war." Vorsitzender plötzlich: „Kraft meiner diskretionären Gewalt befehle ich, daß das Kriegsgericht sich zurückziehe." Vertheidiger: „Ich verlange, daß diese Unterbrechung festgestellt werde." Der Gerichtshof zieht sich inmitten anhaltender Bewegung der Zuhörer zurück und erscheint nach einer Viertelstunde mit einem Urtheil, das erwähnt, daß der Vertheidiger trotz wiederholter Ermahnungen des Vorsitzenden in die Besprechung der Sache selbst eintreten wollte, und die sofortige Räumung des Saales verfügt, da die Oeffentlichkeit der Verhandlung der Ordnung schaden würde. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit, theilte der Vorsitzende mit, sei einstimmig beschlossen worden. Von den geladenen Zeugen wurden heute fünf vernommen. Bald nach 6 Uhr erfolgte die Vertagung auf Donnerstag 1 Uhr. Es kam kein Zwischenfall mehr vor. Das Urtheil wird Freitag erwartet.

Die spanische Kabinetskrise ist durch den Eintritt von Canalejos in das Kabinet Sagasta wieder beseitigt worden. Auf wie lange, ist eine Frage. Herr Canalejos gehört in politischer Hinsicht der demokratischen Partei an, in wirthschaftlicher Hinsicht huldigt er streng schultzzöllnerischen Tendenzen.

Die Lemberger polnischen Blätter begrüßen die Abberufung des Generals Gurko von dem Warschauer Gouverneurposten als ein höchst erfreuliches, für Russisch-Polen viel verheißendes Ereigniß. Die polnische Bevölkerung Warschaus beabsichtigte, ihrer Freude durch die Absingung der Zarenhymne und durch eine Illumination Ausdruck zu geben. Doch unterblieb diese Kundgebung auf Anrathen einsichtiger und maßgebender Vertreter der polnischen Nationalität.

Der englische Armenier-Verein in London empfing Meldungen aus Aleppo, wonach die Armenier in Cilico in großer Bedrängniß seien. Der Erzbischof von Marasch wurde aus dem Gefängniß in Aleppo weggeführt; man befürchtet, derselbe sei hingerichtet worden. Der Bischof von Hadjin, der Erzbischof von Zeitum, Pater Gaverk aus Marasch wurden zum Tode verurtheilt, Bischof von Zana nach Jerusalem verbannt. Mehrere Klöster wurden geschlossen.

Einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Shanghai über London zufolge ersucht die japanische Regierung den amerikanischen Gesandten in Tokio, er möge seinen Kollegen in Peking davon verständigen: Friedensunterhandlungen böten keine Aussicht auf Erfolg, da Japan nicht an deren Aufrichtigkeit glaube. China müsse direkt um Frieden bitten.

Die Lage in Peking ist höchst erregend. Es giebt da eine Menge zuchtloser Soldaten und der Haß des Pöbels gegen die Ausländer ist in stetigem Sachsen. Die europäischem Gesandtschaften treffen gemeinsame Maßregeln zu gegenseitigen Schutze. Die Gesandtschaften wollten Marinematrosen von Tientsin nach Peking kommen lassen. Allein die chinesische Regierung gab das nicht zu und schützte vor, sie möchten mit dem zwischen Tientsin und Peking liegenden Militär in Zusammenstoß gerathen. Die Nachrichten von Peking stimmen darin überein, daß Ausländer jetzt dort wirklich in Gefahr schweben. Die chinesische Regierung behauptet freilich mittlerweile stets, daß sie im Stande ist, die Ausländer zu schützen. Auf Veranlassung des Kaisers selbst ist dem Militär aufs Neue eingeschärft worden, sich anständig gegen Europäer zu benehmen. Die besten Truppen bewachen die Gesandtschaftshotels. Die europäische Kolonie weiß aber, daß auf alles kein Verlaß ist, wenn es zur Krisis kommt.

Wie aus Massaua gemeldet wird, besiegten die italienischen Truppen uuter Major Tosellt bei Halai am Mittwoch Batagos und die aufrührerischen Häuptlinge der abessinischen Landschaft Okulekusiat. Batagos wurde getödtet, viele Einheimische getödtet und verwundet. Die Italiener verloren 10 Todte und 22 Verwundete; alles Eingeborene. Das ganze Gebiet bis zum Sudan ist jetzt ruhig.

Aus englischer Quelle kam neulich die Meldung, die Howas hätten sich den Franzosen unterworfen und seien auf alle Garantieforderungen derselben eingegangen. Die Nachricht hat sich als falsch erwiesen. Man nimmt nun an, daß es sich bei derselben um einen Fühler derselben gehandelt habe. Die französische Expedition auf Madagaskar hat mit der unblutigen Besetzung des Hafenplatzes Tamatafe begonnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dezember 1894.

— S. M. der Kaiser begrüßte heute Mittag 2 Uhr auf dem hiesigen Anhalter Bahnhofe den König von Sachsen und dessen Bruder, den Prinzen Georg, und geleitete dieselben nach dem königlichen Schlosse. Nachmittags gegen 1/4 6 Uhr fuhr der Kaiser mit dem Könige und dem Prinzen Georg von Sachsen sowie dem Herzog von Sachsen-Altenburg und dem Prinzen Leopold von Preußen zur Jagd nach Königs-Wusterhausen. Gestern gegen Abend hatte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Palais entgegengenommen.

— S. M. der Kaiser hat bei der jüngsten Helmholtz-Feier die Errichtung eines Helmholtz-Denkmals angeregt und sich bereit erklärt, 10000 Mk. für das Denkmal und einen für die Aufstellung desselben geeigneten Platz zu bewilligen. Am Sonnabend traten die Vorstände der Vereine, welche die Helmholtz-Feier veranstaltet hatten, zusammen, um die Ausführung der kaiserlichen Anregung vorzubereiten.

— Bei der Etatsposition der Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers ist pro 1895/96 eine Dienstzulage von 4500 M. für den Chef des Militärkabinets und von 900 M. für den Kommandanten des Kaiserlichen Hauptquartiers neu vorgesehen.

— Der Bundesrath hielt heute seine übliche Wochensitzung ab.

— Der Sieger im Distanceritt Berlin-Wien, Rittmeister Frhr. v. Reitzenstein von den Münster Kürassieren, von den Herrenreitern aus der Armee einer der bekanntesten und beliebtesten, ist, nachdem er längere Zeit Adjutant des General-Majors und Oberquartiermeisters Grafen v. Keller gewesen ist, als Hauptmann in den Generalstab versetzt.

— Dem Vernehmen der „Berl. Pol. N." nach wird im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe beabsichtigt, die Wirkungen der im Jahre 1891 abgeschlossenen Handelsverträge, also hauptsächlich der Verträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz, übersichtlich zusammenzustellen. Das preußische Handelsministerium hat, um genau über die einzelnen Erwerbszweige informirt zu werden, an die wirthschaftlichen Vereinigungen die Aufforderung gerichtet, ihm zu dem oben angegebenen Zwecke Darstellungen der Handelsvertragswirkungen mit Gliederung des Waarenverkehrs nach den einzelnen Vertragsstaaten einzureichen.

— Der Alterspräsident des Reichstags, Abgeordneter Dieden (Centrum), feierte am Montag seinen 84. Geburtstag, von allen Seiten lebhaft beglückwünscht. Im Zentralhotel feierte er den Tag mit seinen näheren Freunden durch ein gemeinsames Festmahl. Dieden gehört dem Reichstag seit zwanzig Jahren an.

— Ahlwardt ist wieder frei und beginnt heute in Berlin seine Versammlungsthätigkeit von neuem.

— Der Reichstagsabg. Leuß hat heute dem Reichstage angezeigt, daß er sein Mandat niederlege.

— In der Montagssitzung des Reichstages haben ohne Entschuldigung folgende Reichstagsabgeordneten gefehlt: Antisemiten: Bindewald, Böckel, Gräfe, Hirschel, Köhler, König, Lieber, Lotze, Werner. Fraktionsstärke 15). Konservative: Graf Carmer, Graf Douglas, Frhr. von Hammerstein, Hauffe-Dahlen, Hilgendorff, Himburg, Erbprinz zu Hohenlohe-Oehringen, Hüpeden, Jacobskötter, Graf Kanitz, Graf zu Inn- und Knyphausen, Lutz, Frhr. v. Maltzan, Graf Mirbach, v. Normann, v. d. Osten, v. Podbielski, v. Puttkamer-Plauth, Sachße, v. Salisch, Frhr. Saurma v. d. Jeltsch, v. Schöning, Graf v. Schwerin-Löwitz, v. Sperber, Steppuhn, v. Viereck, Frhr. Zorn v. Bulach. (Fraktionsstärke 61). Freikonservative: Graf Arnim, Baumbach, Graf Bernstorff (Lauenburg), Gamp, Hoeffel, Holtz, Kalmring, v. Kardorff, Klemm (Mühlhausen), v. Loesewitz, Meyer (Danzig), Müller (Harburg), Nauck, Pöhlmann, Ritter (Wirsitz), Scherre, Schultz-Lupitz, Stephan (Torgau). (Fraktionsstärke 27). Nationalliberale: Bantleon, v. Benda, Bottetter, Brünings, Clemm (Ludwigshafen), v. Cuny, Feddersen, Frank (Baden), Friedberg, Fürst von Fürstenberg, Hirsche, Hosang, Krüger, Kruse, Pieschel, Schwerdtfeger, Wiesike. (Fraktionsstärke 52). Zentrum: Aichbichler, Baron v. Arnswaldt-Hardenbostel, Baeurle, Bender, Bock (Aachen), Braubach, Burger, Conrad, Deuringer, Eck, Frank (Ratibor), Fritzen, Goetz v. Olenhusen, Hartmann (Glatz), Haus, Hesse, Hitze, Hubrich, Humann, v. Kehler, Keßler, Klose, v. Lama, Lehemeir, Leonhard, Lerzer, Marbe, Marcour, Mayer (Landshut), Metzner (Neustadt), Mooren, Nadbyl, Neckermann, Petzold, Pichler, Pingen, Reichert, Reindl, Roeren, Schöpf, Schuler, Steininger, Stephan (Beuthen), Stöcker, Timmermann, Wattendorf, Weidenfeld, Wellstein, Wenders, Wildegger, Witzlsperger, Wolny, Zott. (Fraktionsstärke 99). Freisinnige Volkspartei: Ancker, Bohm, Bech, Buddeberg, Göllner, Herzog, Kauffmann, Müller (Sagan), Pflüger (Baden), Träger. (Fraktionsstärke 22). Freisinnige Vereinigung: Langerfeldt, Lorenzen, Thomsen. (Fraktionsstärke 13). Sozialdemokraten: Birk, Blos, Bock (Gotha), Brühne, Bueb, Dietz, von Elm, Fischer, Förster (Reuß), Frohme, Gerisch, Grillenberger, Harm, Herbert, Hofmann (Chemnitz), Joest, Klees, Kühn, Legien, Meist, Metzger (Hamburg), Möller (Waldenburg), Molkenbuhr, Reißhaus, Schippel, Schmidt (Sachsen), Schultze (Königsberg), Schumacher, Seifert, Tutzauer, Ulrich, Vogtherr, Wurm, Zubeil. (Fraktionsstärke 46). Süddeutsche Volkspartei: Galler, Hartmann (Württemberg), Haußmann, Kercher, Kroeber (Bayern), Träger, Pflüger (Württemberg), Schnaidt. Fraktionsstärke 11. Polen: Baron v. Chlapowski, Prinz Czartoryski, v. Jazdzewski, v. Kalkstein, v. Komierowski, Kubicki, Krzyminski, v. Janta-Polczynski, Fürst Radziwill, v. Rozicki, Rzepnikowski, v. Slaski, von Wolszlegier-Hilgenburg, von Wolszlegier-Schönfeld. (Fraktionsstärke 19). Wilde: Bruckmaier, Frhr. v. Buddenbrock, Colbus, Graf v. d. Decken (Ringelheim), Graf Dönhoff-Friedrichstein, Guerber, Haas, Hahn, Hilpert, Frhr. v. Hodenberg, Johannsen, Küchly, Neumann, Preiß, Sigl, Simonis, Uhden.

— In den Erörterungen, welche über das Sitzenbleiben sozialdemokratischer Abgeordneter bei dem im Reichstag auf Se. Maj. den Kaiser ausgebrachten Hoch angestellt werden, wird vielfach nach ähnlichen Vorgängen in der Vergangenheit gesucht. Einer der nächstliegenden Fälle jedoch wird, wenigstens soweit aus unserer Verfolgung der Erörterungen festgestellt werden kann, übersehen. Es wird uns auf das Bestimmteste versichert, daß in der Berliner Stadtverordnetenversammlung die Sozialdemokraten bei jedem Hoch auf den Kaiser ruhig sitzen bleiben und daß sie, auch wenn bei Verlesung Kaiserlicher Antwortschreiben auf Glückwünsche der Stadtverordneten der größte Theil der Versammlung sich erhebt, auf ihren Plätzen verbleiben. Es sei das, so wird uns ferner mitgetheilt, ein, wenn auch höchst unschöner, doch so alter „Brauch", daß er in den Sitzungen der Berliner Stadtverordneten gar nicht mehr auffalle.

— 11771 Mitglieder des deutschen Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit und Mitunterzeichner reichten in diesen Tagen eine Bittschrift an den Reichstag ein, in welcher um die verheißenen Ergänzungen und Verschärfungen der Sittlichkeitsgesetze gebeten wird.

— An den Reichstag richten auch in dieser Session die Impfgegner wieder Petitionen um Aufhebung des Impfgesetzes. Die Herren zählen zu den getreuesten Petenten des Reichstages. Im Jahre 1893/94 hatten sie bei dem deutschen Parlament nicht weniger als 5241 Petitionen eingereicht; es waren das 10 Proz. von allen Eingaben, die dem Reichstag zugingen.

— Wie erinnerlich, hatte die deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Köln, sich kürzlich in einer Resolution abermals für die Einführung einer uneingeschränkten deutschen Schutzherrschaft über Samoa ausgesprochen. Dieser Kundgebung haben sich bis jetzt nach der „Köln. Ztg." 20 Abtheilungen und der Niederrheinisch-westfälische Gauverband der deutschen Kolonialgesellschaft angeschlossen.

— Gestern sind der „Magd. Ztg." zufolge in Magdeburg die Feuerwerksschüler aus ihrer Haft in der Citadelle entlassen worden, sie haben mit den Mittags- und Nachmittagszügen ihre Rückfahrt nach den Garnisonen ihrer Regimenter angetreten. Sie wurden am 30. September in der Nacht verhaftet und am

Prozeß Czynski.

Bei der Konfrontation des Angeklagten mit der Baronesse Zedlitz ergeben sich keinerlei bemerkenswerthe Abweichungen. Die Zeugin wiederholt ihre Aussagen, sie zeigt gar keine Erregung. Czynski blickt sie scharf an, sie sieht ihm in's Auge, ohne irgendwie irre oder unruhig zu werden. Ihre Aussagen weichen auch von denen Czynskis so gut wie gar nicht ab. Alles vollzieht sich ruhig. Nur einmal kommt es zu größerer Erregung, als die Zeugin Czynski vorwirft, er habe intime Vorgänge zu Protokoll gegeben und dadurch ihre Ehre verletzt.

Es folgt das Gutachten des Sachverständigen, Professors Fuchs-Bonn. Er behandelt die ganze Hypnosefrage ziemlich ironisch und skeptisch; jeder Mensch, der sich seiner Pflicht bewußt sei und nicht Komödie spielen wolle, könne sich der Wirkung der Hypnose entziehen. Die Hypnose sei kein Mittel, wodurch man den Willen eines Menschen nachdrücklich und unwiderstehlich beeinflussen könne. Die Simulanten durch Hypnose zu heilen sei unmöglich. Er habe bei Luys und Charkow die Experimente gesehen und die Ueberzeugung gewonnen, daß alle dort hypnotisirten Personen nur sich interessant machen oder dem Hypnotiseur gefällig sein wollen. Die Suggestion sei noch Gegenstand des wissenschaftlichen Streites und noch nicht so fixirt, daß sie in der Strafrechtspflege angewendet werden könne. Professor Preyer aus Berlin tritt diesen Ausführungen entgegen. Er sei diametral entgegengesetzter Ansicht. Es könne sich hier nur darum handeln, wie und wo die Hypnose stattgefunden habe, welche zu so traurigen Konsequenzen führte.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung erscheint der italienische Generalsekretär von Oldenbourg als Zeuge. Er erklärt das Doktordiplom der Universität Rom und die Urkunde über Verleihung des römischen Ritterordens vom „weißen Kreuz" für gefälscht, was der Angeklagte heftigst bestreitet.

Landgerichtsrath Arnold, der die Voruntersuchung führte, konstatirt, daß polizeiliche Recherchen in Dresden ergeben hätten, daß Czynski dort starken Verkehr mit Damen hatte und besonders sein Verkehr mit der Baronin Blome, die später in ein Irrenhaus habe gebracht werden müssen, großes Aufsehen erregt habe. Die Untersuchungshaft sei deshalb eine so lange gewesen, weil Czynski wegen eines Selbstmordversuchs längere Zeit in der Irrenanstalt beobachtet werden mußte. Hofrath und Gefängnißarzt Dr. Martius deponirt: Czynski sei bei seiner Internirung so erregt gewesen, daß ihm ein Genosse in die Zelle beigegeben werden mußte; als dieser am 13. Juni entlassen worden sei, habe Czynski am nächsten Tage einen Selbstmordversuch gemacht. Mittels Glasscherben habe er sich zwei Wunden an der linken Ellenbogenbeuge beigebracht. Der Versuch sei ein ernstlicher gewesen.

Freiherr v. Zedlitz, Bruder der Hauptzeugin, berichtet, als er von seinem Vater die Nachricht bekam, daß die Schwester schon vermählt sei, habe ihm sein Vater dies mit den Worten: „Nun ist alles verloren!" telegraphirt. Dann sei er mit seinem Vater nach München gereist. Die Frage des Vertheidigers, ob des Zeugen Telegramm an seine Verwandten „Alles verloren" sich vielleicht auf das Vermögen der Schwester bezogen habe, beantwortete der Baron hocherregt mit: „Das ist eine Frechheit, ich verweigere die Antwort." Gegen diese Beleidigung protestirte der Vertheidiger mit der Forderung strenger Sühne, wie sie unter gleichen Umständen dem Staatsanwalt oder dem Gerichtshof würde. Der Vorsitzende rügte den Ausfall des Zeugen streng, nahm indeß von disziplinarer Einschreitung Abstand. Rechtsanwalt Bernstein hielt indeß seinen Antrag aufrecht und verlangte Aufnahme eines Protokolls, da es unter solchen Umständen nicht mehr möglich sei, in diesem Saal als Vertheidiger aufzutreten; hier stehe seine Person nicht allein im Treffen, sondern der ganze Anwaltstand. Soweit sei es denn doch noch nicht gekommen, daß solche Zustände bei uns einreißen könnten. Nachdem sich der Gerichtshof zur Beschlußfassung zurückgezogen hatte, verkündete er nach Wiedererscheinen die Verhängung einer Rüge und einer Geldstrafe von 5 Mk. über den Zeugen wegen seiner ungebührlichen Aeußerung auf Grund des § 179 des Reichsgerichtsverfassungsgesetzes.

Dienstag Nachmittag erklärt Zeuge Rechtsanwalt Helbing, Vertreter der beiden Barone v. Zedlitz, daß der Angeklagte ihm von vornherein einen zweifelhaften unzuverlässigen Eindruck gemacht. Czynski habe zuerst die Uebergabe des Trauungsscheines verweigert. Die Beziehungen zwischen Tochter und Vater seien die denkbar besten gewesen. Davon, daß Baron v. Zedlitz sen. wegen Wechselschulden geflohen sei, daß er gegen eine hohe Summe auf seine Vaterrechte verzichtet habe, daß ihm von den Großeltern der Baronin Hedwig testamentarisch das Betr ten des Gutes Lugan verboten sei, von alledem weiß der Zeuge nichts, muß aber zugeben, daß er seine Kenntniß von all' den Verhältnissen nur aus den Berichten der beiden Barone v. Z. geschöpft habe.

Zeugin Baronesse v. Zedlitz giebt an, daß sie zu ihrem Vater und Bruder nicht das geringste Vertrauen haben könne. Beide hätten sie auf das rücksichtsloseste und grausamste behandelt, hätten sie bedroht, sie ins Irrenhaus zu stecken, wenn sie nicht einen Vertrag unterschriebe, wonach sie alle und jede Rechte auf ihr Vermögen aufgäbe, unmittelbar nach der Verhaftung Czynskis, also zu einer Zeit, wo sie in der höchsten Aufregung war; auch hätten beide sie gehindert, irgend welche Briefe aufzumachen oder fortzuschicken. Ihr Bruder habe zu ihrer Gesellschafterin erklärt: „Nun glaubten wir, wir hätten sie endlich, und nun wischt sie uns wieder durch die Finger." Man habe sie derart behandelt, daß sie hätte wahnsinnig werden können, und sie sei hauptsächlich deshalb zu Czynski gegangen, um von der Somnambule zu erfahren, ob sie den Schutz des Königs gegen die Bedrohungen ihres Vaters in Anspruch nehmen könne. — Daraufhin verzichtet der Vertheidiger auf alle Fragen in Beziehung auf die Vergangenheit der beiden Barone v. Z., er verlangt nur die Verlesung der Angaben der Baronin, welche dieselbe bald nach der Verhaftung auf Aufforderung des Untersuchungsrichters verfaßt hat. Baronesse v. Z. bittet um Auslassung einiger vertraulicher Angaben. Der Vertheidiger besteht auf Verlesung des Ganzen. Die Sachverständigen schreiben der Verlesung nur relativen Werth zu. Die Verlesung wird genehmigt. Die Oeffentlichkeit wird vollständig ausgeschlossen.

Am Mittwoch wird Fräulein Rudolf, seit 19 Jahren Gesellschaftsdame der Baronesse v. Zedlitz, vernommen. Sie ist überzeugt, daß Czynski die Liebe ihrer Herrin nicht durch Hypnose errungen habe. Die Liebe sei eine wahre gewesen. Sie (Zeugin) sei beim Unterschreiben des Trauungsscheines sehr befangen gewesen. Sie habe sich förmlich bezwungen gefühlt und nur mit zitternder Hand unterschrieben.

Sachverständiger Professor Preyer-Berlin: Er glaube auf Grund graphologischer Studien und seines psychologischen Wissens sagen zu können, daß die Zeugin im Zustande der Befangenheit unterschrieben habe. Hierzu betont ein Geschworener, daß sich bei den Akten keine Unterschrift der Zeugin befinde, da die während der Trauung hergestellte Urkunde verschwunden sei und beide Trauscheine, auch die Namen der Brautzeugen, von Wartalski geschrieben seien. Ihm sei unbegreiflich, wie Professor Preyer aus einer gar nicht vorhandenen Unterschrift Schlüsse ziehen könne. Professor Preyer erklärt darauf, er habe den von Wartalski geschriebenen Namen für die eigenhändige Unterschrift der Zeugin gehalten.

Nunmehr wird Wartalski, alias Dr. Werthemann, gegen den am Dienstag wegen Betruges in Wien verhandelt werden sollte, als Zeuge unbeeidigt vernommen. Er will Czynski vor acht Jahren in Krakau kennen gelernt haben, wo er ihn um Protektion zur Ermöglichung seiner Staatsprüfung ersucht habe. Vor vier Jahren habe er Czynski zum letzten Male in Warschau getroffen. Ende Januar habe er eine Unterredung mit ihm im „Café Central" in Wien gehabt, aus welcher er die Ansicht gewonnen habe, es handle sich um eine Scheintrauung Czynskis mit einer adeligen Dame, welche damit einverstanden sei. Deshalb habe er sich entschlossen, die Pastorrolle zu übernehmen. Fräulein v. Zedlitz konstatirt, daß Wartalski ihr ehrenwortlich versichert habe, die Trauung sei giltig, und was Gott zusammengefügt, dürfen Menschen nicht scheiden, was Wartalski entschieden bestreitet. Er behauptet, daß er die Zeugin aufmerksam gemacht, daß die Giltigkeit der Ehe von der Civiltrauung abhänge.

Nunmehr folgt die Verlesung der kommissarischen Zeugenaussagen, worauf auf Antrag des Sachverständigen, Professors Dr. Hirt-Breslau, wegen Vorabgabe eines Sachverständigen-Gutachtens über nothwendige Fragen sexueller Natur an die Baroneß die Oeffentlichkeit vollständig ausgeschlossen wird. Auf speziellen Antrag der Sachverständigen bleibt die Oeffentlichkeit auch während der Abgabe der Gutachten ausgeschlossen, und nach Vermuthen des Vorsitzenden des Gerichtshofes auch während der Plaidoyers, in welchen begreiflicherweise auch auf alles unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte zurückgegriffen werden müßte. Die Wiederherstellung der Oeffentlichkeit ist erst in der Urtheilsverkündigung zu erwarten.

In der gestrigen Vormittagsverhandlung wurde die Oeffentlichkeit vollständig ausgeschlossen. Anwesend war u. a. Justizminister v. Leonrod, von den Sachverständigen plädirten Professor Graschey-München für schuldig, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben nach vorhergegangener Hypnose, Professor Hirsch-Breslau für nichtschuldig, Dr. Schrenk-München für schuldig. Professor Peyer-Berlin wird nachmittags sein Gutachten abgeben. Abends folgen die Playdoier und das Urtheil.

19. Dezember entlassen, haben also insgesammt 82 Tage auf der Citanelle zugebracht.

— Die deutschen Kreuzer „Condor“ und „Cormoran“ sind am 15. Dezember in Lorenzo-Marquez angekommen.

München, 20. Dezember. Dr. Kleitner hat heute beim Präsidium des gesammten Staatsministeriums eine Vorstellung zur Reform des Forst- und Jagdgesetzes eingebracht, welche von 2191 Personen aus 280 Gemeinden der Oberpfalz und Oberbayerns unterschrieben ist.

Ausland.

Paris, 20. Dezember. Der Vorsitzende der Suezkanal-Gesellschaft wird nach Egypten reisen, um dem Khedive zu bitten, dem Kanal den Namen „Lessepskanal“ beilegen zu dürfen.

Madrid, 20. Dezember. Der Finanzminister sprach sich dahin aus, das Defizit werde unerheblich sein. Man könne sogar im Budget Gleichgewicht erhoffen. Der Minister legt das Budget nach den Weihnachtsferien vor. Bezüglich des Zolltarifes appellirte Canalejas an die Opposition, dazu mitzuwirken, daß ein Abkommen zum Heile Spaniens zu Stande komme.

Petersburg, 19. Dezember. Aus Anlaß des gestrigen Namensfestes des Kaisers war die kaiserliche Familie zum Gottesdienste in der Kirche des Anitschkowpalastes versammelt. Hofempfang fand nicht statt. Der Kaiser und die Kaiserin werden sich am 23. d. nach Zarskoje-Selo bei Petersburg begeben und dort im Palais Nikolas Wohnung nehmen. — Die Kaiserin-Wittwe wird nach Abas Tuman im Kaukasus gehen und sich dann nach Kopenhagen begeben. Die beabsichtigte Reise nach Abbazia wird nicht stattfinden. Die Kaiserin-Wittwe wird einige Wochen bei ihrem Sohne, dem Großfürsten-Thronfolger Georg, und dann einige Zeit bei ihren Eltern in Dänemark verweilen.

Petersburg, 20. Dezember. Hier wird bestätigt, daß die Ernennung des Botschafters Grafen Schuwalow zum Generalgouverneur von Warschau als vollzogene Thatsache angesehen werden kann.

Petersburg, 20. Dezember. Wie die „Nowosti“ hören, soll der Reichsrath die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Baumwolle genehmigt haben.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 20. Dezember. (Die hiesige höhere Mädchenschule), welche erst seit wenigen Jahren hier vorhanden, und deren Gebäude im vergangenen Sommer vollständig renovirt worden ist, droht einzugehen, da seitens der königlichen Regierung der Staatszuschuß von 3000 Mark der Stadt nicht mehr gewährt werden soll. Es kursirt daher seit einigen Tagen unter den hiesigen Beamten eine Bittschrift an den Minister um Fortgewährung des Zuschusses. Sollte die Schule wirklich aufgehoben werden, so wären die Eltern gezwungen, ihre Töchter eine höhere Schule auswärts besuchen zu lassen.

Konitz, 19. Dezember. (Prämie.) Herr Gutsbesitzer Eilers hat für seine musterhaft geführte Wirthschaft aus Staatsfonds eine Prämie von 200 Mk. erhalten.

Konitz, 20. Dezember. (Goldene Hochzeit.) Die Gastwirth Schramm-schen Eheleute zu Luttomer-Brück (Kreis Konitz) feierten am 10. d. M. das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Danzig, 19. Dezember. (Weiblicher Doktor.) Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Zürich ist dort Frl. Anna Makenroth aus Danzig zum Doktor der Rechte promovirt worden.

Danzig, 20. Dezember. (Falsche Nachricht.) Die „Posener Ztg.“ berichtet von Scharlach-Erkrankungen beim hiesigen „Infanterie-Leibregiment“. Die falsche Nachricht erklärt sich daraus, daß das Blatt eine aus München vorliegende Meldung unter „Danzig“ gestellt hat.

Neustadt, 18. Dezember. (Lehrer-Seminar.) In den nächstjährigen preußischen Etat hatte der Kultusminister eine Forderung für die Errichtung eines Seminars in Neustadt eingestellt. Der Finanzminister hat aber erklärt, die erforderlichen Mittel bei der jetzigen Finanzlage nicht hergeben zu können. So wird also die Anstalt nicht errichtet werden.

Inowrazlaw, 19. Dezember. (Falschmünzer.) Durch anonyme Denuntiationen veranlaßt wurde gestern Abend in Gniewkowitz eine Falschmünzerbande dingfest gemacht. Ein Stellmachergeselle, der sich Draeger nennt, von Geburt Franzose sein will und bisher in G. bei dem dortigen Stellmacher in Arbeit stand, hat Frau und Sohn seines Brodherrn zu diesem Verbrechen angestiftet. Vorgefunden wurden acht 5-Mark- und 24 2-Markstücke, die aus Blei und Zinn angefertigt worden waren und sich noch in Arbeit befanden. Die Geldstücke sollten in Rußland, wo Draeger Verwandte haben soll, an den Mann gebracht werden.

Wreschen, 20. Dezember. (Cholera.) In einem Dorfe in der Nähe von Kalisch sind in den letzten Tagen mehrere Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Es ist deshalb die preußische Grenze bei Boguslaw gesperrt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Dezember 1894.

— (Der allgemeine deutsche Schulverein) zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande arbeitet jetzt in seinen Zweigvereinen im Osten auch für den Schutz und die Kräftigung des Deutschthums im eigenen Vaterlande. So hat der Zweigverein Strasburg Wpr. eine deutsche Volksbibliothek gegründet und der Zweigverein Pelplin hat es unternommen, eine deutsche Privatschule zu bauen.

— (Der heutige 21. Dezember) ist der kürzeste Tag des Jahres; an ihm nimmt der Winter seinen kalendermäßigen Anfang.

— (Der Prozeß Leuß), welcher durch das überraschende Geständniß der Hauptzeugin Frau Dr. Schnutz einen völlig unerwarteten Ausgang genommen hat, ist auch hier mit großer Spannung verfolgt worden, da Leuß in unserer Stadt bekannt ist. Er trat vor einem Jahre hier als erster antisemitischer Redner auf und machte im Sommer d. Js. Thorn einen zweiten Besuch. Bei dem Vortrage im Herbst v. J. wurde Leuß bekanntlich von gegnerischer Seite derart mit Schmähungen überhäuft, daß er sich genöthigt sah, den Schutz des Gerichts anzurufen. In dieser Klagesache hat schon zweimal Termin angestanden, jedesmal wurde die Verhandlung wegen Stellung von Beweisanträgen vertagt, auch beim zweiten Termin am 5. d. Mts., bis zu welchem jedoch irgend welcher Beweis seitens des Beklagten noch nicht erbracht war. Es läßt sich voraussehen, daß Leuß's Verurtheilung wegen Meineids den Gegnern des Antisemitismus Veranlassung zu heftigen Ausfällen gegen die antisemitische Bewegung als solche geben wird, wozu eine Berechtigung aber nicht einzusehen ist. Wenn sich in einem Beruf oder Stand ein gefallenes Mitglied findet, so wird man deshalb nicht den ganzen Beruf oder Stand verurtheilen, ebensowenig kann man dies bei einer Partei, deren Sache mit der Person ihrer Vertreter durchaus nicht identisch ist. Wohl in jeder Partei dürfte es schon einen Fall Leuß gegeben haben, ohne daß man ein solches Vorkommniß gegen die Partei zu verwerthen gesucht haben wird. Bemerkenswerth ist der Fall Leuß insofern, als er wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Erscheinung lenkt, daß die Macht des jüdischen Einflusses viele antisemitisch denkende Männer in hervorragenden Lebensstellungen davon zurückhält, offen für den Antisemitismus aufzutreten, wodurch es begünstigt wird, daß sich in die Agitator- und Führerstellen der antisemitischen Partei Männer drängen, die für dieselben nicht immer geeignet sind.

— (Von dem Hypnotiseur Czynski), gegen den in München vor dem Schwurgericht wegen Beibringung unwiderstehlicher Liebe auf posthypnotischem Wege verhandelt wird, erzählt man sich in unserer Stadt, daß er bei seinem Hiersein vor etwa 2 Jahren auch hier einem jungen Mädchen Liebe suggerirt haben soll. Thatsache ist, daß das junge Mädchen, welches sich hier in Stellung befand, mit Czynski verschwand und erst nach längerer Zeit wieder aus Warschau nach Thorn zurückkehrte.

— (Diebstahl.) Die beiden wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter Kaspar Michalek und Leo Paprowski entwendeten gestern Abend auf dem Weihnachtsmarkte aus einer Verkaufsbude neun wollene Hemden; mit dem Raube begaben sie sich nach der Esplanade, wo sie die Hemden anziehen wollten, um sie zu verbergen. Der Diebstahl war aber entdeckt worden, man verfolgte die Diebe und es gelang, sie bei der Theilung des Raubes festzunehmen. Beide wurden der Polizei überliefert.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Wechsel auf dem Altstädt. Markt, eine Quittungskarte für den Arbeiter Johann Macidlowski im Briefkasten der Polizeiverwaltung und ein schwarzer Pelzkragen auf der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,32 Meter unter Null.

— (Schweinetransport). Ueber Ottlotschin traf heute ein Transport von 130 Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Verurtheilung von anarchistischen Falschmünzen.) Von den drei als Anarchisten bekannten, wegen Münzverbrechen vor dem Berliner Schwurgericht Angeklagten wurden nur Püschel und Lorenz durch den Spruch der Geschworenen im Sinne der Anklage für schuldig befunden. Sie erhielten je 5 Jahre Zuchthaus. Der Arbeitsbursche Keßler, der mit der Verausgabung des falschen Geldes betraut gewesene 15jährige Junge, erhielt 1 Jahr Gefängniß.

(Revisionsanmeldung.) Von den im Wucherprozeß Treuherz u. Gen. Verurtheilten haben der Hauptangeklagte Treuherz sowie der Angeklagte Winter durch ihre Vertheidiger nun doch Revision einlegen lassen, während die drei übrigen sich beruhigt haben.

(Prozeß Leuß.) Zur 5. Sitzung am Mittwoch, die um 9½ Uhr ihren Anfang nahm, waren noch drei Zeugen geladen. Unter ihnen befand sich eine noch im Laufe der Nacht telegraphisch vorgeladene Dame aus Berlin, bei der Leuß während der Reichstagssession zu wohnen pflegte. Auf die Vernehmung des Schriftstellers Weigt wurde von seiten des Gerichtshofes verzichtet, da die Sachlage, um die es sich bei diesem Zeugen handelte, durch die Vernehmung des Staatsanwalts Schönian aus Hildesheim genügend geklärt erschien. Wie es heißt, handelt es sich bei diesem Zeugen um Feststellung einer Beschuldigung, die bei Gelegenheit eines Prozesses gegen Leuß in Hildesheim gegen den Zeugen Weigt erhoben wurde. In diesem Prozeß war Weigt eine Bestechung von Zeugen in dem gegenwärtigen Prozesse nachgewiesen worden. Da nun Weigt, der Leiter der Abtheilung des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ in Hannover ist, so war der genannte Verein mit der Meineid-Angelegenheit in Verbindung gebracht worden. Die Vernehmung des in dem Hildesheimer Prozesse fungirenden Staatsanwalts Schönian soll nun aber in der Angelegenheit genügenden Aufschluß gegeben haben. Um 1 Uhr mittags sollte die Beweisaufnahme geschlossen werden. Kurz vor der Vernehmung des letzten Zeugen erklärte jedoch Erster Staatsanwalt Dr. Zaehler, daß er in letzter Stunde aus Berlin und Halle telegraphische Meldungen erhalten hätte, die die Vorladung einer Reihe neuer Zeugen nothwendig machten. Der Gerichtshof beschloß deshalb, auf Antrag der Vertheidigung, nach kurzer Berathung, die Verhandlung auf Donnerstag vormittag 10 Uhr zu vertagen und die vorgeschlagenen Zeugen telegraphisch laden zu lassen. — In der gestrigen Sitzung machte die Hauptzeugin, Frau Schnutz, unerwartet ein Eingeständniß. Sie räumte ein, daß Leuß mit ihr intimen Umgang gepflogen habe. Infolge dieser belastenden Aussage verzichtete der Vertheidiger auf das Wort. Leuß wurde, wie in gestriger Nr. gemeldet, zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und zu 5jährigem Ehrverlust verurtheilt. — Gleichzeitig meldet das „Berl. Tagebl.“ aus Hannover, daß diese Aussage der Frau Dr. Schnutz eine gewaltige Sensation erregte und Leuß völlig fassungslos war. Der „Hannov. Post“ zufolge wird sich übrigens aus diesem Prozesse wahrscheinlich noch eine Reihe neuer Prozesse entwickeln.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Dezember. In der heutigen Verhandlung gegen Czynski lehnte der Gerichtshof das Gesuch der Vertreter der Presse um Zulassung zu den Sachverständigengutachten und Plaidoyers ab, obwohl sie sich bereit erklärt hatten, ihre Manuskripte zur Einsicht und Sanktion dem Gerichtshofe zu unterbreiten.

München, 21. Dezember. Das Schwurgericht sprach den Hypnotiseur Czynski von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens frei, verurtheilte denselben jedoch wegen Anstiftung zu Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und wegen Urkundenfälschung zu 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft und Annahme mildernder Umstände.

Rom, 20. Dezember. Crispi hat heute erklärt, alle Nachrichten über seine angebliche definitive oder einstweilige Abdankung seien durchaus falsch, er sei vielmehr entschlossen, den Wahlkampf zu führen.

Rom, 20. Dezember. Heute Abend platzte in der Straße Maria dei Fioré eine schwach gefüllte Petarde, ohne Schaden anzurichten.

Paris, 20. Dezember. Das Kriegsgericht gegen den Kapitän Dreyfus wurde heute mittags gegen 1 Uhr wieder eröffnet. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde aufs strengste aufrechterhalten, nur die Mitglieder des Kriegsgerichts und die noch zu vernehmenden Zeugen wurden zugelassen. Die Umgebung des Gebäudes war fast menschenleer. Kapitän Dreyfus verbrachte die Nacht in einer Krankenabtheilung des Gerichtsgebäudes.

Odessa, 20. Dezember. Im Gouvernement Orel wüthen furchtbare Schneestürme. Ueber hundert Personen sind verschüttet und getödtet worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Dezbr.	20. Dzbr.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—75	220—20
Wechsel auf Warschau kurz	219—30	219—70
Preußische 3 % Konsols	95—60	95—60
Preußische 3½ % Konsols	104—20	104—20
Preußische 4 % Konsols	105—80	105—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—10	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—	66—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—40	101—50
Diskonto Kommandit Antheile	207—80	207—90
Oesterreichische Banknoten	164—30	164—15
Weizen gelber: Dezember	135—50	135—
Mai	139—75	139—25
loko in Newyork	61—	60⅞
Roggen: loko	114—25	114—
Dezember	114—25	114—
Mai	118—25	118—
Juni	119—25	118—50
Rüböl: Dezember	43—20	43—20
Mai	43—80	43—70
Spiritus:		
50er loko	52—	51—90
70er loko	32—40	32—30
70er Dezember	36—90	36—90
70er Mai	38—	38—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Sonnabend am 22. Dezember.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 12 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 46 Minuten.

Mondaufgang: 3 Uhr 30 Minuten Morg.
Monduntergang: 12 Uhr 35 Minuten.

Breitestraße Nr. 4.
Emil Hell,
Glasermeister.
Niederlage der Fabrikate der vereinigten rheinischen Spiegel- u. Tafelglashütten.
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.
Ferner großes Lager in belegtem Spiegelglas, Rohgussglas, Farbenglas und mattgeschliffenem Tafelglas sowie
Gärtnerei-Fensterglas
zu allerbilligsten Tagespreisen.
Gutschneidende Glaser-Diamanten.

Werkstatt für
Bauglaserei
und für farbige Bleiverglasungen im altdeutschen Stil, sowie für sämmtliche vorkommenden Reparaturen, schnell und billig.

Kunst-Handlung
und fortwährende Ausstellung von gerahmten und ungerahmten Bildern.
Steter Eingang von Neuheiten in Kunstblättern aller Art

Bilderrahmenfabrik
mit Maschinen und Kreissägenbetrieb.
Zum Einrahmen übergebene Bilder werden in allerkürzester Zeit sauber und stilgerecht zu mäßigen Preisen eingerahmt, sowie alte Bilder gereinigt.
Großes Lager von fertigen Bilderrahmen, Staffeleien, Photographie-Ständern, Haussegen, gemalten Wandtellern 2c.
Beste Quelle zum Einkauf für Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke.
Emil Hell, Breitestr. Nr. 4.

Nähmaschinen,
deutsches Fabrikat I. Ranges, halt auf Lager und offerirt unter 3 jähr. Garantie frei Haus und Unterricht: **hocharmige Singer** zum Preise von
Mark 50, 60, 70, 75.
Ringschiff-, Schwingschiff-, Wheeler u. Wilson-
Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mark monatlich an.
Meine Maschinen sind mit vielfachen Verbesserungen versehen, zeichnen sich aus durch **sehr leichten** und **geräuschlosen Gang, größte Dauerhaftigkeit** und **Leistungsfähigkeit,** sowie durch **gediegendste, hochelegante Ausstattung** und liefern **auf allen Stoffen eine tadellose Naht.**
Oskar Klammer,
Brombergerstr. 84.

Zur Anfertigung
feiner Damengarderobe
empfiehlt sich
W. Nawrzynska,
Thorn, Elisabethstraße 12, II.

Damentuch
in allen modernen Farben zu eleganten Promenaden- und Gesellschaftskleidern und Pelzbezügen.
Doppelfries
zu Portièren, Vorhängen u. Stickereien empfiehlt die Tuchhandlung
Thorn. Carl Mallon, Thorn.
Altstädt. Markt Nr. 23.

Bache 13 I. ein möbl. Zimmer n. Kabinet und Burschengelaß sof. zu vermiethen.

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis 20. Dezember sind gemeldet:
a. als geboren:
1. Arbeiter Julius Kwasniewski, T. 2. Maurer Josef Malinowski-Rubinkowo, T. 3. Maurer Karl Weisschnur, S. 4. Bäckermeister Julius Kurowski, T. 5. Schneider Johann Ziw, S. 6. Vorarbeiter Karl Schlums, S. 7. Arbeiter Joh. Wardalinski, T. 8. Unehel. T.
b. als gestorben:
1. Helene Kwasniewska, 1 St. 2. Briefträger Ernst Müller, 26 J.
c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arbeiter Ernst Schwarz-Thorn und Julianna Figurska-Mocker. 2. Barbier Gustav Will und Amalie Ziebadt-Mocker.
d. ehelich sind verbunden:
Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 21 August Ewert mit Julie Horn.

Julius Hell — Brückenstraße Nr. 34 im Hause des Herrn Buchmann
Bilderrahmen-Fabrik
empfiehlt sein grosses Lager in gerahmten Bildern, sowie Haussegen und Photographie-Ständern.
Daselbst werden Bilder geschmackvoll und in sauberster Ausführung billigst eingerahmt.



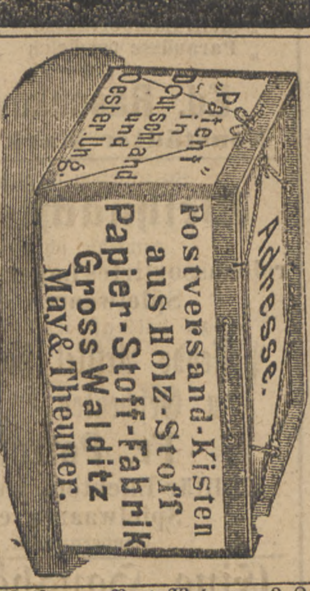
Schlittschuhe
Patent-Systeme
Halifax, Rinks, Amazone, Mercur, Kondor, Courier, Germania,
für jeden Fuß, empfiehlt zu billigen Preisen
J. Wardacki, Thorn.

Hochzeits- und Pathen-Geschenke.
Als
passende Weihnachts-Geschenke
empfiehlt die Gold- und Silberwaarenfabrik von
S. Grollmann,
Elisabeth-Strasse 8,
in reicher Auswahl:
Armbänder, Brochen, Ohrringe, Colliers, Ketten, Ringe, Kreuze, Manschettenknöpfe etc. in Gold, Silber, Granaten und Corallen.
Goldene und silberne Taschen-Uhren
in grosser Auswahl und zu billigen Preisen.
Neuarbeiten und Reparaturen sauber und billig.



G. MAYHOLD
Bürstenfabrik
Gerechtestraße THORN Gerechtestraße
empfiehlt
selbstgefertigte Bürsten aus reinen Borsten
von der feinsten bis zur gewöhnlichsten Sorte.
Reelle Bedienung.

Damenkleiderstoffe,
vom einfachsten bis elegantesten Genre,
Warps,
Mtr. 45, 60, 75, 90, 100 Pf.,
Damentuche,
Mtr. 60, 75, 90, 100, 120 Pf.,
Hauskleiderstoffe, Gesellschaftsstoffe
empfiehlt
L. PUTTKAMMER,
Thorn, Breitestr.



Billigste und leichteste **Verpackung für Postsendungen** zu haben bei Albert Schultz, Elisabethstr. 10.

Bornstr. 18 ist eine Part.-Wohn. v. 3 Z. n. geräum. Zub. f. 180 Mk. j. z. 1. April zu vermiethen bei G. Schütz, Kl. Mocker.

Cocos- u. Woll-
Läuferstoffe für Zimmer, Bureaus u. Treppenflure.
Linoleum,
Delmenhorster u. Rixdorfer,
empfiehlt die Tuchhandlung
Thorn. **Carl Mallon,** Thorn.
Altstädt. Markt Nr. 23.



Den Interessenten theile ich mit, daß ich für gefallene und lebende Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, **10 Mk.,** für solche, die ich abholen lasse, **6 Mk.** zahle.
August Lüdtke, Abdeckereibesitzer,
Thorn, Culmer Vorstadt 80.

Im Waldhäuschen sind einige möblirte Wohnungen frei.

Erbsen-, Gersten-, Roggenschrot, Weizen-, Roggen-, Futtermehl
offerirt billigst die Schlossmühle.

3 Stuben, Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. Mocker, Mauerstr. 9, pt. Liedtke.

1 m. Zim. m. Burschengel. z. v. Culmerstr. 11, pt.

Gedenket der Vögel und des hungernden Wildes.

Für den Weihnachtsbedarf
offerire
Cigarren u. Cigaretten
in hocheleganten Verpackungen zu 25, 50 und 100 Stück.
Bekannt streng reelle Bedienung.
F. Duszynski,
Breitestr. 43.

Tannenbaum-Bisquit
von 60 Pf. an,
Baumbehang
von Mark 1,25 per Pfund an.
Feigen, Datteln, Traubrosinen, Knackmandeln, Baumkerzen
empfiehlt billigst
Ed. Raschkowski,
Neustädter Markt Nr. 11.

Weintrauben
und edelrothe
Tyroler Aepfel
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Schneenetze
(Schneedecken),
Pferdedecken,
Reise- u. Schlafdecken,
Farbige Tuche
für Schlitten u. Wagenbezüge.
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn,
Altst. Markt 23.

Ein Hirschgeweih,
schädelecht, auf schwarzpolirter Rosette, ist billig zu verkaufen Hohestraße 11, 3.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Auf unsere Veranlassung wird Herr Dr. Meyer im Januar k. J. eine Reihe von etwa 4 Vorträgen über
das Nothwendigste bei der Krankenpflege
verbunden mit praktischen Anleitungen für **Frauen und Mädchen aller Stände** halten. Die Theilnahme ist kostenfrei. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen nimmt bis zum 1. Januar Frau Stadtrath Kittler entgegen.
Der Vorstand.

Landwehr-  **Verein.**
Sonnabend den 29. d. M. abends 8 Uhr findet im **großen Saale des Schützenhauses** für die Kameraden und deren erwachsene Angehörige ein
Wurstessen
mit darauffolgendem Tanz statt. Die Listen zum Zeichnen der Theilnehmer am Wurstessen liegen bis zum 26. d. M. im Schützenhause und beim Kameraden **Herzberg** aus.
Der Vorstand.

Volksgarten.
Heute Sonnabend:
Orchestrion-Concert.
Entree frei.
Paul Schulz.

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 6 Uhr ab:
Frische Flaki.
Haupt, Holzbörse.

Zu der am Sonntag den 9. Dezember d. Js. stattfindenden
Marzipanverwürflung
sowie den nächstfolgenden Sonntagen vor Weihnachten ladet ergebenst ein
Gasthaus „Zum deutschen Kaiser"
F. Beidatsch, Stewken.

Braunsberger Bockbier
in Flaschen und Gebinden empfiehlt
V. Tadrowski.

Sehr empfehlenswerthes Architekturwerk:
Backsteinbau
(Berliner Richtung)
vom Königlichen Regierungs-Baumeister **Cuny-Thorn.**
79 Seiten mit 154 Abbildungen.
Preis 5 Mark.
M. Hittenkofer, Verlag in Strelitz.



Patentirter Fußwärmer
mit Glühstoff
zum Preise von 4,50 Mark offerirt
Franz Zährer, Thorn.

Feinste Spielhagen'sche farbige
Salon-Kerzen,
Motard'sche Prima-Kronen,
Tertia Stearin
à 35 und 30 Pf.,
Gerippte Paraffin
à 30 Pf. per Pack,
Tannenbaum-Lichte
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Prof. Jägers Wollwäsche!
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Nr. 256
der „Thorner Presse" kauft zurück die Expedition.

Täglicher Kalender.

1894/95.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember . . .	—	—	—	—	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 299 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 22. Dezember 1894.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Dezember 1894.

— (Roggenmarktpreis.) Der diesjährige Martini-Durchschnittsmarktpreis für den Neuscheffel Roggen beträgt unter gleichzeitiger Beifügung des 20jährigen Martini-Durchschnittsmarktpreises in Danzig 4,16 Mk. (5,25), Elbing 3,98 Mk. (5,52), Dt. Eylau 3,73 Mk. (5,32), Graudenz 3,71 Mk. (5,52), Konitz 3,82 Mk. (5,35), Dt. Krone 4,28 Mk. (5,77), Culm 3,60 Mk. (5,03), Marienwerder 4,57 Mk. (5,79), Thorn 3, 85 Mk. (5,55).

— (Postverkehr zu Weihnachten.) Am Sonntag den 23. Dezember sind die Postschalter wie an Werktagen geöffnet, desgleichen findet die Packetbestellung und die Landbestellung wie an Wochentagen statt, dagegen die Brief- und Geldbestellung wie sonst an Sonntagen. Am ersten Weihnachtsfeiertage sind die Packetausgabeschalter wie an Werktagen geöffnet. Am 2. Weihnachtsfeiertage erfolgt die Landbriefbestellung wie an Werktagen.

— (Der Weihnachtsbaum) hat seinen Siegeszug von Deutschland aus durch die ganze Welt genommen. Durch die Herzogin Helene von Orleans hat er um 1840 in Frankreich und durch den Prinzen Albert, den Gemahl der jetzigen Königin von Großbritanien, in England Eingang gefunden, wo man ihn heute auch aus Eisen herstellt. Nach den Niederlanden, nach Rußland, besonders nach Petersburg und Moskau, wo er jedoch nur in den höchsten Kreisen üblich ist, nach Schweden, wie nach Italien ist er ebenfalls aus Deutschland gekommen, und in Amerika, wo er immer mehr heimisch wird, gilt er vielfach geradezu für ein Merkzeichen des Deutschthums. 1830 kam er nach Ungarn, wo er jedoch noch heute nur in den deutschen Bürgerkreisen und in hohen magyarischen Geschlechtern üblich ist. In Deutschland selber ist er von Ostpreußen bis zum Elsaß, von der Nord- und Ostsee bis über die Donau fast durchgängig der Schmuck des Christfestes. Bisweilen wird er durch die sogenannte Pyramide ersetzt, die ja auch in Berlin in manchen Häusern den Weihnachtstisch schmückt. Im allgemeinen tritt der Weihnachtsbaum aber in Norddeutschland früher auf als im Süden unseres Vaterlandes. Während ihn nach München die Königin Caroline erst um 1830 brachte, führten ihn die preußischen Offiziere und Beamten in Danzig und im Münsterland bereits 1815 ein. In Berlin war um das Jahr 1816 der Weihnachtsbaum schon allgemein. In dem in jener Zeit erschienenen Märchen vom Nußknacker steht bereits der Baum mit seinen goldenen Aepfeln in der Mitte. Aber während jetzt selbst auf der kaiserlichen Tafel der Weihnachtsbaum prangt, übte im Anfang unseres Jahrhunderts die feine Welt in Berlin diesen Brauch nicht — er galt für „ordinair" — sondern man schmückte den Tisch mit Myrten, Amaranthen und Epheu. Am Rhein, wo jetzt der Weihnachtsbaum ganz allgemein ist, läßt sich das Alter dieser Sitte bis in das siebzehnte Jahrhundert zurückverfolgen. Damals gab es sogar Leute, die dem Christbaum Fehde schworen. Zu jener Zeit eiferte nämlich der Straßburger Professor Dannhauer gegen den Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, mit Puppen und Zucker behängt und dann abschütteln läßt. Er nennt sogar die Christbäume „Lappalien". Der gelehrte Professor hat aber mit seiner Kritik dem Weihnachtsbaume nicht geschadet, denn fester als je ist sein Ruf in der Gegenwart begründet.

— (Vergeßt die armen Vögel nicht!) Eine Schneedecke hat Felder und Fluren eingehüllt, und Tage der Noth sind für unsere armen Vögel, welche auch im Winter getreulich bei uns geblieben sind, angebrochen. Wir sind den munteren Vögelchen, welche uns mit Gesang erfreuen, sicherlich Dank schuldig. Nun können wir diesen abtragen, indem wir alle Abfälle hinausstreuen auf den Hof und den Hunger der Vögel stillen. Die Anlage eines Futterplatzes und das tägliche Füttern der Vögel sollte man in jeder Familie den Kindern ans Herz legen, es kann das nur von erziehlichem Nutzen sein.

— (Schloßsicherungen.) Herr Schlossermeister Wittmann hat hier seit kurzer Zeit die patentirten Schloßsicherungen eingeführt, welche absolut einbruchsichere Schutzvorrichtungen für Kassenschlösser 2c. sind und sich auch an gewöhnlichen Thürschlössern anbringen lassen. Jedem, der gegen diebischen Einbruch gesichert sein will, sei empfohlen, sich die Schloßsicherungen anzuschaffen; sowohl bei Privaten wie Behörden sind sie schon vielfach in Gebrauch.

./· **Mocker**, 20. Dezember. (Weihnachtsbescheerung.) Am Sonnt g nachmittags 4 Uhr veranstaltet im Wiener Café der Frauenverein die Weihnachtsbescheerung von 80 armen Kindern aus Mocker. Wie wir hören, wird die diesmalige Bescheerung recht reich sein. Der Frauenverein hat 200 Mark aus der Vereinskasse für diesen Zweck hergegeben, außerdem sind durch den hiesigen Nähverein, der erst in diesem Jahre ins Leben getreten ist, Bekleidungsstücke im Werthe von ca. 100 Mark angefertigt worden, und werden dieselben ebenfalls zur Weihnachtsbescheerung verwendet.

s **Gremboczyn**, 20. Dezember. (Landwirthschaftlicher Verein.) Herr Wanderlehrer von Bethe führte in seinem in der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins gehaltenen Vortrage über rationelle Fütterung unserer Hausthiere folgendes aus: Die billigen Getreidepreise veranlassen den Landwirth, darauf bedacht zu sein, wie er aus der Viehhaltung und durch Verfütterung landwirthschaftlicher Bodenerträge die Wirthschaft erhalten kann. Beim Einkauf fremder Futtermittel muß man vorsichtig sein, da man damit leicht betrogen werden kann. Namentlich muß man das Pferd möglichst mit eigenen Futtermitteln versehen. Das Pferd ist sehr empfindlich und nervös. Man gebe ihm nicht zu viel Häcksel, dafür mehr Kraftfutter, lasse ihm eine Stunde Zeit zum Fressen und eine Stunde zur Verdauung; erst dann spanne man es an. Spannt man es vor dieser Ruhezeit an, dann entleert es sich, weil das Pferd einen verhältnißmäßig kleinen Magen hat, zu schnell aus und ein Theil des Futters geht verloren. Diese zwei Stunden halte man des Morgens, Mittags — die Mittagszeit ist am wichtigsten — und Abends inne. Geschieht dies so, hält sich das Pferd auch bei geringem Futter gut. Beim Viehhalten sehe man darauf, daß man nur so viel halte, als man gut füttern kann. Zu viel Vieh frißt den Dünger auf. Sommerstroh eignet sich für Kühe besser, als Winterstroh. Dies streue man ein. Bei etwa 10 Ctr. Lebendgewicht gebe man 25 Pfd. Heu und Stroh, 50 Pfd. Rüben oder 30 Pfd. Kartoffeln. Das Kraftfutter gebe man zuerst. Die Fütterung geschieht am zweckmäßigsten dreimal am Tage, das Melken ebenso. Trockenfütterung ist der nassen vorzuziehen. Die Mast dauert etwa 100 Tage. Man nimmt dabei drei Perioden an. Zur ersten gebe man behufs Erweiterung der Kaldaunen mehr Rauch-, in der zweiten zur Fleischentwickelung mehr Kraftfutter, in der dritten Periode kann man das Kraftfutter wieder etwas beschränken. Als Kraftfutter ist auch Sonnenblumenmehl zu empfehlen. Schweine füttert man viermal des Tages: morgens 8 Uhr beginnend und dann in Zwischenräumen von jedesmal vier Stunden. Milch ist ein Hauptfutter. Wer diese nicht hat, futtere mit Gerstenschrot. Bis zu einem Vierteljahr genügt täglich etwa 1 Pfd. Gerstenschrot neben Kartoffeln; allmählich ist die Gabe zu vergrößern. Nach einem halben Jahr kann man bei der Mastung dem Schweine 2 Pfd. Gerstenschrot geben neben Kartoffeln so viel es davon fressen mag. Ein Zusatz von $1/_8$ Pfd. Fleischfuttermehl beschleunigt die Mastung. Das Gerstenschrot muß mit kochendem Wasser gebrüht werden. Füttert man Fleischfuttermehl, so muß man dem Schweine darnach Wasser zu saufen geben. Die Krippe muß nach jedesmaligem Futtern gereinigt werden. Den etwaigen Rest Futterbestand nimmt man fort und giebt denselben mit dem nächsten Futter wieder. Während derZwischenzeit schläft das Schwein sich fett. Ein warmer Stall ohne Zug ist mit Hauptsache. — Zuchtsäue soll man nicht fett werden lassen; sie müssen möglichst viel im Freien herumlaufen.

Podgorz, 19. Dezember. (Verschiedenes.) Der Bezirksausschuß zu Marienwerder hat auf Grund des neuen Kommunalabgaben-Gesetzes den Beschluß der Stadtvertretung vom 7. November 1894 genehmigt, wonach für das Steuerjahr 1894/95 erhoben werden sollen: 189 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer und 230 Prozent der Staats-Einkommensteuer. Diejenigen Steuerzahler, die Grund und Boden nicht besitzen, haben 170 Prozent weniger zu zahlen. — Eine Weihnachtsaufführung wird durch den hiesigen Wohlthätigkeitsverein am 22. d. Mts. abends 8 Uhr im Saale des Herrn Schmul hierselbst veranstaltet werden. Der Ertrag ist zum Besten einer Weihnachtsbescheerung der Armen unserer Gemeinde bestimmt. Nach gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen folgt ein Festspiel mit lebenden Bildern. Die Musik wird von der Kapelle des 15. Artillerie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Krelle ausgeführt. — Eine Revision des hiesigen Königl. Standesamtes fand heute Vormittag durch den Kreisausschuß-Sekretär Herrn Jäger-Thorn statt. Es wurde alles in bester Ordnung befunden. — In der Ziegelei des Herrn Lewin in Rudak verunglückte der Arbeiter W. Benthin, indem er von dem Ringofen herunterstürzte; er erlitt eine Beschädigung am Kopfe und an inneren Organen.

† **Aus dem Kreise Thorn**, 20. Dezember. (Treibjagd.) Bei der heute auf der Domaine Kunzendorf abgehaltenen Treibjagd sind von einigen 20 Schützen 297 Hasen erlegt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 19. Dezember. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 300 Rinder, 7532 Schweine (darunter 425 Bakonier), 1765 Kälber, 1425 Hammel. — Rinder wurden bis auf 40 Stück zu reichlichen Preisen des vorigen Sonnabend geräumt. — Der Schweinemarkt wurde bei ruhigem Verlauf in inländischer Waare geräumt. 1. 53, ausgesuchte Posten darüber; 2. 51—52, 3. 48—50 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Bakonier hinterlassen etwas Ueberstand. 43 Mark pro 100 Pfund mit 55 Pfund Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 60—65, ausgesuchte Waare darüber; 2. 55—59, 3. 50—54 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fand ca. $^2/_3$ des Auftriebs zu unveränderten Preisen Absatz. — Der Mittwochmarkt der Weihnachtswoche fällt aus.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 20. Dezember 1894.

Wetter: Thauwetter.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr matt, trotz kleinen Angebots. 125 Pfd. bunt 123 Mk., 127/9 Pfd. hell 126 Mk., 131/3 Pfund hell 127/8 Mk., defekte orten sehr schwer verkäuflich.
Roggen matt 121/2 Pfd. 105/6 Mk., 123/4 Pfund 107 Mark.
Gerste nur in feiner Qualität verkäuflich, andere Sorten fast unverkäuflich. Brauwaare 121/6 Mk., feinste über Notiz.
Erbsen Futterwaare sehr flau 96/7 Mk.
Hafer flau, gute Sorten 100/3 Mk., geringe ohne Käufer.
Lupinen blaue trockene 62/4 Mk.

wollt

Bekanntmachung

betreffend Kanalgebühren u. Wasserzins etc.

Den Eigenthümern der an die städtische Wasserleitung und Kanalisation angeschlossenen Hausgrundstücke wird hiermit bekannt gegeben, **daß in den ersten Tagen des Monats Januar 1895 die Einziehung der Kanalgebühren und des Wasserzinses nebst Miethe für die Wassermesser stattfinden wird.**

Die Kanalgebühren werden gemäß Gemeindebeschluß vom 2./7. November d. J. erstmalig in Höhe von 75 % Zuschlag zur alten Gebäudesteuer für die Zeit vom 15. Oktober d. Js. (bezw. 14 Tage nach erfolgtem Anschluß) bis Ende März 1895 in einer Summe erhoben. Künftig erfolgt die Einziehung in der durch den Etat festzusetzenden Höhe **vierteljährlich im Voraus.**

Der Wasserzins (25 Pf. für den Cbm.) wird für die Zeit seit der nach dem 15. Oktober d. Js. erfolgten Aufnahme des Wassermesser-Standes bis ungefähr Ende Dezember d. Js. erhoben. Mit der Aufnahme der Wassermesser-Stände wird nach Weihnachten begonnen werden. **Zu diesem Zwecke sind die Kontrollschächte in den Kellern zugänglich zu machen und die Schlüssel dazu bereit zu halten.**

Die Einziehung erfolgt durch Abholung.

Die Zahlung ist gegen Aushändigung der Ausschreibungen und Quittungen an die städtischen Kassenboten zu leisten.

Durch etwaige Reklamationen darf die Zahlung nicht aufgehalten werden. Stundungen können nicht bewilligt werden.

Im übrigen wird dringend ersucht, sich mit den ortsstatutarischen Bestimmungen betreffend die Kanalisation und Wasserleitung genau bekannt zu machen, um unnütze Reklamationen und Schreibereien zu vermeiden.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die anläßlich der Ausführung der Hausanschlüsse von der Stadt veranlagten besonderen Kosten für Regenrohranschlüsse, für Regenrohrkästen, für Dachabfallrohre, für einen zweiten Hausanschluß u. s. w. ebenfalls im Laufe des Monats Januar 1895 zur Einziehung gelangen werden.

Thorn den 18. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung aufmerksam —

wonach **Wassereimer pp.** auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mk., im Unvermögensfall verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familien - Vorstände, Brodherrschaften pp. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir pp. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn den 12. Dezember 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.